Der
Nordwesten des Chüringer Waldes
oder
Zehn Tage in Kuhl.

Gemälde aus dem Badeorte Kuhl und seiner Umgebung
Eisenach, Wilhelmsthal, Altenstein, Liebenstein, Inself-
berg und Reinhardsbrunn.

Ein
Reisehandbuch und Wegweiser.

(Nebst einer Reise-Route durch die übrigen Theile des Waldes.)

Berlin, 1854.
Verlag von Veit u. Comp.

Den Freunden,

die ich in Ruhla gefunden,

als Zeichen

herzlicher Erinnerung an schön durchlebte Tage,

g e w i d m e t.

V o r w o r t.

Die Reiselust ist ein Kind des Frühlings, und wenn er seine Schwingen regt, und Berg und Thal mit frischem Grün umkleidet, dann erwacht sie in der Brust der Menschen, und lange Schaaren, ihrem Alltagsleben entrinnend, ziehen fröhlich in die Ferne hinaus. Doch oft, wenn wir die Wiederkehrenden fragen, hören wir sie schmolend einbekennen, wie es ihnen nicht gelungen, auf ihrer Wanderfahrt den geträumten Genuß zu finden. Das macht, sie verstanden es zu wenig, die wahren Bedingungen desselben, die Ausbeute für Geist und Herz, die das Reisen gewähren soll, mit der gewohnten Behaglichkeit zu verbinden, die den allzuleicht ermattenden Körper allein frisch erhält; und da sie zuweilen das Eine dem Andern zum Opfer bringen mußten, so hatte sie das unwirsch gestimmt, und die schönsten Freuden des Reisens waren ihnen ver-

loren gegangen. Freilich lag für sie auch eine schwierige Aufgabe zu lösen vor, weil oft erst eine jahrelange Übung in dem holden Vergnügen hierin die richtige Praxis giebt, und überdies die gebräuchliche Art, in der man seine Reisen zu gestalten pflegt, keine von jenen Bedingungen gleichzeitig ganz erfüllen kann. Gebirge sind ein gewöhnliches Ziel. Meistens aber werden sie nur im raschen Fluge durchheilt, und ein dürftiges, geistloses Reisehandbuch, dessen Verfasser die beschriebenen Stellen vielleicht oft selber nicht gesehen, jagt rastlos und schablonenartig die Pilger umher; zuweilen gerade an den herrlichsten Punkten vorbei. So wird für Kopf und Herz die Ausbeute verkümmert, und von Behaglichkeit und Ruhe für den Körper ist gar nicht die Rede. Auch mich traf anfänglich ganz dasselbe Loos, und wenn ich in späterer Zeit auf meine Reisen zurückblickte, erkannte ich immer zu meinem großen Verdrusse, wie viel mir auf ihnen noch verloren gegangen war.

Da kam mir der glückliche Gedanke, ein Stückchen Erde solch zauberischen Landes einmal enger in sich abzugrenzen, und mir in ihm ein Centrum zu wählen, das, zur flüchtigen Heimath gemacht, mir nun einen Ausgangspunkt böte, von wo aus ich die umliegenden Gegenden als einfacher Spaziergänger durchstreifen könne. Jetzt hatte

ich gefunden, was ich bis dahin vermißt hatte. Ich sah die Schönheit des Landes oft und in immer wechselnder Gestalt; ich lernte seine Eigenthümlichkeiten genauer kennen, und seine Sitten verstehen; am Abend aber fand ich die trauliche Häuslichkeit wieder. So schaffte mir jede Reise von nun an wahren Gewinn, und wenn mir auch die, oft nur verwirrende, Vielheit der Gegenstände fehlte, so war doch das Eindringen in ihre Tiefe von unendlich höherem Reize, und bot mir ungleich größeren Genuß.

Drum möchte ich dem Wanderlustigen einen solchen Gebirgsabschnitt, den ich in der angedeuteten Weise nur eben durchschweift habe, als anspruchlose Gabe hier darbieten. Er umfaßt das große Dreieck zwischen Eisenach, Liebenstein und Reinhardtsbrunn, den herrlichen, von zahllosen Pilgern reich durchströmten **Nordwesten des Thüringer Waldes**, der zwar keine Tropen- und Alpeennatur in sich schließt, aber mit seinen Bergen und Felsen, mit seinen Thälern und Bächen doch immer ein so zauberisches Stück Gottesschöpfung ist, daß das Auge wonnetrunken auf seiner Schönheit verweilen, und das Herz, wenn es sie kostet, in Entzücken laut aufjubeln kann; und wo auch ein reicher Hintergrund, aus Sage und Geschichte gewoben, für den Geist eine hohe Befriedigung gewährt.

Als Mittelpunkt, um den Landstrich genau kennen zu lernen, hatte ich mir

Rubla

gewählt, den freundlichen, interessanten Marktflecken im Thale des Erbstroms, am nördlichen Abhange des Hochgebirges, beinahe sein geographisches Centrum, und von Jedem der hervorragendsten Plätze fast gleichweit entfernt: von Eisenach 2 Stunden, von Wilhelmsthal 2 Stunden, von Altenstein $1\frac{1}{2}$ Stunde, von Liebenstein 2 Stunden, vom Inselsberge 3 Stunden, von Reinhardsbrunn $3\frac{1}{2}$ Stunde. Dort hatte ich für einige Zeit meine flüchtige Heimath aufgeschlagen, und was von Reisenden oft mit erschöpfenden Anstrengungen und namentlich unter dem Kampfe mit den widerwärtigsten Gasthaus-Kalamitäten nur mühevoll errungen wird, das bot sich mir nun in behaglichen Spaziergängen dar, die, weil sie mich nur selten erschöpften, mir eine Fülle von Genuß gewähren mußten.

Wie ich von meiner Abreise an die Tage in dem herrlichen Orte verlebt, das habe ich versucht, in den folgenden Blättern zu schildern. Sie sind das frische Ergebniß des Eindrucks, den ich empfangen habe, und mögen das Spiegelbild des Entzückens sein, von dem ich durch-

drungen war. Dem Leser, der die herrlichen Berge schon kennt, mögen sie die holdesten Erinnerungen zuwehen; wem sie noch fremd sind, dem mögen sie die Ahnung der Freuden zuflüstern, die dort ihn erwarten.

Ich habe sie Gemälde genannt, da sie versuchen sollen, dem Leser die Gegenstände in ihrer scharf begränzten Gestalt und in dem, ihnen eigenthümlichen Farbenschmucke vor das Auge zu führen. Doch sollte dies keinesweges ihr alleiniger Zweck sein. Ich wünschte zugleich denjenigen, die den nordwestlichen Theil des Thüringer Waldes wie ich, von **Muhl**a aus kennen zu lernen beabsichtigen, einen sicheren Wegweiser in die Hand zu geben, der sie über die Verhältnisse daselbst genau unterrichtet, und ihnen den oft nur lästigen Führer entbehrlich macht. Das Werkchen versucht deshalb die Wege zu jedem der sehenswürdigen Punkte mit größter Genauigkeit vorzuzeichnen, und wer es benutzen will, der wird sich zum mindesten keines unzuverlässigen Führers bedienen. Es ist in einzelne Spaziergänge zerlegt worden, die ich Reisetage genannt habe, da ich voraussetze, daß wie mir, so jedem Reisenden, begränzte Ausflüge, von denen er des Abends immer in sein heimatliches Stübchen zurückkehren könne, den meisten Genuß gewähren würden. In jedem derselben habe ich, je nach-

dem es mir zweckmäßig erschien, mehrere der interessanteren Punkte mit einander verbunden, und führe nun den Leser, wie auf einem Spaziergange, von Ort zu Ort, zu jedem die Wege bezeichnend, alsdann ihn charakterisirend, und zuletzt von seinen Merkwürdigkeiten erzählend. Ich fühle wohl, daß hierdurch eine gewisse Ungleichheit in die Schreibart des Werkes gekommen ist, da oft der Ort selbst die Aeußerung des glühendsten Entzückens hervorrufen mußte, und der Weg zu ihm, so herrlich er auch in der Natur ist, doch nur mit dürrer kalten Worten bezeichnet werden konnte. Es war dies aber eine nicht zu vermeidende Folge des Zweckes, den ich mir vorgesetzt hatte. Der Leser möge es darum mit diesem freundlichst entschuldigen, und sich nicht abhalten lassen, die Wege dennoch zu gehen; er wird die Bestätigung des Herrlichen, das ich ihm vorführe, in eigener Anschauung finden.

Begründeter könnte mich anscheinend ein anderer Vorwurf treffen. Abweichend von den übrigen Reisebüchern habe ich es unterlassen, dem Werkchen den üblichen Aufsatz über die Geschichte, Geographie und Statistik des vor mir beschriebenen Landstrichs als Vorrede voranzuschicken, ja sogar über Kuhl, wohin ich den Leser sogleich an ersten Tage von Berlin aus hinüberführe, habe ich bevor

wortend nichts mehr, als die obigen Worte gesagt. Ich glaube mich aber dennoch einer besonderen Lücke hierdurch nicht schuldig gemacht zu haben. Abgesehen davon, daß ich eine ihrer Lage und Bedeutung nach allgemein bekannte Gegend zu schildern mir vorgesetzt hatte, mußte ich oft die Erfahrung machen, daß, wie die meisten Vorreden, so vornehmlich die der Reisebücher am wenigsten gelesen würden, und es wäre doch Schade gewesen, wenn ich unter solchen Umständen erst andere Werke zur Hand genommen und mühsam aus ihnen Notizen compilirt hätte, um einige Seiten mehr zu füllen. Dann aber kann ich bei denjenigen, welche den Thüringer Wald zum Vergnügen bereisen, auch füglich voraussetzen, daß sie von seiner Lage unterrichtet sein, und wissen werden, wodurch er seinen hohen Ruf im reichen Maße verdient. Aus diesen Gründen bin ich von dem gewöhnlichen Wege abgewichen, und habe, was mir für den Reisenden als wissenschaftlich erschien, an einzelnen, mir gerade geeignet scheinenden Stellen gesondert eingestreut. Ich halte mich überzeugt, daß, wer diese Blätter durchgelesen, gleichwohl von dem Walde und seiner Beschaffenheit so viel kennen gelernt haben wird, wie ihm als Reisenden nützlich und angenehm ist.

Auch der Kosten, womit diese Ausflüge verbunden sind, habe ich näher gedacht, da die Meisten sich begreiflicher Weise gern im Voraus ihren Ueberschlag machen.

Endlich habe ich in zwei besondern Anlagen das Bade-Reglement von Ruhla und eine Reise-Route für diejenigen beigefügt, welche von dort aus noch die übrigen Theile des Thüringer = Waldes besuchen wollen, weil es Manchem doch interessant sein könnte, bei der hervorstechenden Heil-samkeit dieses Bades, und der anlockenden Schönheit auch anderer Partien des Gebirges, das Nähere auch hierüber im Voraus zu erfahren.

Wer mich bei meinem Werkchen durch Auskunft und Mittheilung freundlich unterstützte, dem sage ich schließlic meinen Dank.

Berlin, den 24. November 1853.

Der Verfasser.

Inhalt.

	Seite
Zehn Tage in Kuhlā	1—5
Erster Reisetag. Abreise von Berlin	6—16
Zweiter Reisetag. Der Marktsteden Kuhlā	17—26
Dritter Reisetag. Das Leben in Kuhlā; das Bad dasselbst	27—37
Vierter Reisetag. Der Ringbergstein, der Mabaſter- bruch bei Kittelsthal, der Heiligenstein, der Scharffen- berg, der Gümichenstein	38—52
Fünfter Reisetag. Der Sarkophag, der Wachstein, Wilhelmsthal, der Karthäuserberg, die Hochwaldbgrotte, der Hirschstein, die Hohe Sonne, der Kennsteig	53—67
Sechster Reisetag. Der Gerberstein, der Inſelsberg, der Thorstein, das Felsenthal, der Uebelberg, der Kidelhahnsprung, Sonnenuntergang	68—89
Siebenter Reisetag. Sonnenaufgang; Brotterode das Druſenthal, Liebenstein, die Höhle von Altenstein, Al- tenstein, die Luthersbuche	90—120
Achter Reisetag. Das Annenthal, das Marienthal, die Laudgrafenschlucht, der Felsenstieg, die Wartburg, Eiſe- nach, die Hürſeelberge	121—154

XIV

	Seite
Neunter Reisetag. Der Meisenstein, das Emsethal, der Lauchgrund, die Marienhöhle, Friedrichsroda, die Schauenburg, die Tanzbuche, Reinhardtsbrunn, Schnep- fenthal, Waltershausen, Schloß Tenneberg	155—189
Zehnter Reisetag. Letzter Spaziergang, Abschied von Kuhla	190—196
Anlage A. Bade-Reglement von Kuhla	197—201
Anlage B. Reise-Route durch die übrigen Theile des Thü- ringer Waldes von Kuhla aus	202—224

Kerichtigung von Druckfehlern.

Seite 12. Z. 1. statt: und uns trägt	lies: und trägt uns
= 18. = 8. = 1100	= 1000
= 46. = 27. = umrangt	= umranft
= 56. = 11. = 1900	= 1800
= 112. = 3. = welche mit	= welche draußen mit
= 161. Anmerk. letzte Zeile, statt: Dalenberg	lies: Datenberg
= 203. = Zeile 2. = Altenbroja	= Altenberga
= 217. Zeile 23. = einer	= feiner

Zehn Tage in Rußla.

Er müdet von dem wirren Getriebe der Residenz, erschöpft von den Anstrengungen des Tages, abgestoßen von den endlosen Gesprächen über Politik, Börsencourse und Theater, den drei mächtigsten Faktoren großstädtischer Geselligkeit, die das Herz so kalt und den Kopf so leer läßt, sehnte ich mich ins Freie, unter einfachere schlichtere Menschen, bei denen mein Ohr verschlossen bliebe vor dem Wortgefachte über Rußland und Frankreich, über die Ost- und die Nordbahn und vor dem nicht minder erbitterten über Bühnen-Heroen und Heroinen, — und wo ich, versenkt in die Wunder schönerer Natur, mich Gott näher, und von seinen Schöpfungen beseligter fühlen dürfte. — Was konnte mich da wohl mächtiger zu sich ziehen, als **Thüringen und sein herrlicher Wald**, Deutschlands schönster Gau und sein lehrreichstes Gebirge; — zugleich sein historisch berühmtestes Land! —

Hier war es, von wo aus Bonifazius Winfried zuerst das Licht eines reinen Glaubens über Deutschland ausstrahlen ließ; wo Luther, als die reine göttliche Flamme durch Irrthum undüffert war, die Nebeldünste verschenchte, und in seiner Bibelübersetzung uns ihren klaren, erquickenden Strahl wiedergab.

Hier entfaltete die weltlichere Schwester der Religion, die heitere Poesie ihre ersten Blüthen, und der Sängerkampf auf der Wartburg trug die Triumphe deutschen Gemüths zuerst in ferne blühende Länder. Hier sproßte sie später am Hofe kunstsinziger Fürsten in herrlichster Blumenfülle auf, und die Namen Goethe, Schiller, Herder, Wieland verklärten das Land zur Unsterblichkeit. Hier ragen die Trümmer stolzer Burgen empor und ernster Klöster, Zeugen kräftiger Mannheit und Zufluchtsstätten erster deutscher Bildung, und die Sage umschleiert sie mit vielfarbigem duftigem Gewande; hier blühen Städte, Flecken und Weiler in üppig grünenden Gärten, bewohnt von herzigen Menschen; und hier grüdete Gott seine Hochaltäre, himmelanragende Berge, bedeckt von der Wälder ewigem Grün, durchzogen von wonnigen Thälern, und umrauscht von krystallhellen Bächen, Herz und Auge mächtig entzückend! —

Doch wohin in dem reichen Lande mich wenden, auf daß es von seinen Zaubern mir die herrlichsten böte? — Es hat ja in seinen Bergen der lieben, süßen Stellen so viele, jede mit anderen berausenden Eigenthümlichkeiten, jede mit anderen Reizen geschmückt! — Da ist der Osten des Gebirges mit Schwarzburg, dem Schwarzathale und Paulinzella; dort sein mittlerer Theil mit dem idyllischen Ilmenau und seinen nahen und weiteren Ausflügen, alle voll unendlicher Schönheit; dort sein südlicher Abhang mit Suhl, Zella, Schleusingen, Meiningen und dem ehrwürdigen Schmalkalden. — Ich wählte für mich den reichsten Abschnitt, den nordwestlichen Theil, die Gegend zwischen Eisenach, Liebenstein und Reinhardtsbrunn mit ihrem Inselsberge und seinen mächtigen Vasallen. Was alle übrigen Gegenden des Gebirges nur vereinzelt zur Anschauung bringen, hier ist es in enger Nähe im reizvollsten Wechsel vereint: historische

Berühmtheit auf politischem und geistigem Gebiete, Großartigkeit und Lieblichkeit der reizendsten Natur, stolze Berge, sinnige Thäler, helle, sprudelnde Bäche auf smaragdnen Wiesen-teppichen, schroffe Felsen, schattige, ahnungslüsternde Wälder. Nirgends konnte ich in so enger Gränze volleren und reicheren Genuß finden. —

Wie glücklich der, dem es vergönnt ist, hier jedem Bache bis zur Quelle zu folgen, jedes Thales liebliche Wendung zu durchspähen, jede Höhe zu erklimmen, um die lachende Landschaft, die düsteren Klüfte umher in immer wechselnder Form zu schauen.

Doch die Zeit des Reisenden ist in der Regel gemessen; er muß sich an den hervorragendsten Punkten begnügen, und nur darauf denken, wie er am besten sie finde. — Der Zug der Wanderer, der jedes Jahr mächtiger hierherströmt, sucht sie auch auf, allein mich dünkt, wenn ich ihn seine Strafe ziehen sehe, nur mit zweifelhaftem Genuße. Den bisherigen Reisebüchern zufolge hat sich ein schablonenartiger Weg gebildet, den alle wandern, und von welchem sie, da Gewohnheit mächtig ist, schwer abzubringen sind. Sie münden von Eisenach in den Landstrich ein, pilgern am ersten Tage über die Wartburg durch das Marien- und Anmenthal, die Landgrafenschlucht, die Höhe Sonne, den Hirschstein und die Felsengrotte nach Wilhelmsthal; wandern am zweiten in steigender Ermattung über Altenstein nach Liebenstein; schleppen am dritten sich durch das Drusenthal den Anfelsberg hinauf, und kommen am vierten Tage über Reinhardtsbrunn bei der Eisenbahnstation Waltershausen ermüdet und überfättigt wieder an, um von dort aus ihren Wanderstab weiter zu setzen. So jagen sie die Reize der himmlischen Natur in Parforcemärschen ab, lassen unzählige der schönsten Punkte unbe-

rührt, bleiben mit der eigentlichen Natur des Landes unbekannt, und bringen nur verworrene Bilder von demselben in die Heimath zurück, ohne wahren Genuß gehabt zu haben, oftmals noch schmollend und der Reiselust abhold. Den Einen verstimmt die Menge der ewig wechselnden Bilder, die sich mit ihren Eindrücken auf ihn stürzten, so daß er eins über das andere schnell vergessen, und doch durfte er sich wieder sagen, daß er noch Vieles vernachlässigen gemußt; den Zweiten machte das unbehagliche Gasthausleben unwirsch, und schlechtdurchwachte Nächte raubten dem folgenden Tage die Genußfrische. Ein Dritter ertrug die pausenlose Geschwindwanderung über Berge und Thäler nicht, und steigende Ermattung verschloß seine Augen vor den nächsten Schönheiten der Natur.

Was Wunder also, wenn — um gleichem Mißgeschicke zu entgehen — ich der allgewohnten Art zu Reisen entsagte, mir auf einige Zeit das Centrum des Landstrichs, **Ruhla**, zur flüchtigen Heimath erkor, und nun von dort aus die Gegend kreuz und quer nur als schlichter Spaziergänger durchzog? — Auch meiner Reise war bloß eine kurze Frist — zehn Tage — vergönnt gewesen; und um von ihr wahrhaften, vollständigen Genuß zu gewinnen, ohne des Lebens gewohnte Behaglichkeit mir zu rauben, und meinen Körper zu erschöpfen, erschien mir dies ja als einziger, als der zweckmäßigste Weg. Mich hatte die Karte gelehrt, daß der Besuch jeder hervorragenden Partie dieses Gebirgsabschnitts von **Ruhla** aus nur als ein bequemer Tagesausflug erscheine. Den Abends Zurückkehrenden konnte das gewohnte behagliche Stübchen empfangen, und immer dieselbe Häuslichkeit in einem geräuschlosen Hause. Sollte ein Regentag eintreten, der die Schablonenpartie um so verdrießlicher hemmt, als der erzwungene Aufenthalt in Gasthäusern in der

Regel mit bedeutenden Kosten und mit unbefiegbarer Langerweile verbunden ist; oder sollte ich mich ermattet fühlen, so konnte ich behaglich im Städtchen rasten, ohne weiteren Kostenaufwand, und in angenehmer Geselligkeit, welche theils die bekannte Gemüthlichkeit der Bewohner von Ruhla, theils das aufs Neue ins Leben gerufene Bad des Dertchens mir sicher versprach. Und ich hatte mich nicht verrechnet. Bei höchst geringem Kostenaufwande *), bei fast heimathlicher Behaglichkeit, wurden jene zehn Tage für mich eine Quelle reichen Genusses, und die Stunden, die ich in Ruhla durchlebte, werden mit sanftem Glanze mein ganzes Leben überstrahlen.

*) Inwiefern diese Art, den Nordwesten des Thüringer Waldes zu bereisen, in der That die am wenigsten kostspielige ist, da schon eine Wohnung in Ruhla für die Zeit von 10 Tagen kaum den Preis eines einzigen Nachtquartiers in den Gasthäusern an der Landstraße übersteigt, darüber bitte ich, den dritten Reisetag zu vergleichen.

Erster Reisetag.

Abreise von Kersin.

Es war ein herrlicher Morgen, der seinen Gruß uns entgegen sandte, als wir zum Anhaltischen Bahnhofe hinauszogen, und im Coupé des Waggonns zur weiten Reise uns behaglich einrichteten. Die Kinder, voll stürmender Ungeduld, konnten das Signal kaum erwarten. Da läutete die Glocke $\frac{1}{2}$ auf 9 Uhr, ein gellender Pfiff erscholl, das Dampfroß brausete mächtig auf, und der Bahnzug schoß über die Brücke des Canals ins Freie hinaus, die weiten Massen der Häuser bald in der Ferne hinter sich lassend.

Eine Vergnügungsreise nach Thüringen hat durch das Eingehen des Abend=Personenzuges eine große Annehmlichkeit verloren. Man fuhr um 10 Uhr ab, Nacht verbarg dem Auge die dürftigen Ebenen der Mark, und, wenn die Sonne emporstieg, beleuchtete sie mit ihren ersten Strahlen das herrliche Saalthal. Der Schnellzug, der jetzt den Abendzug bildet, scheint mir nicht zweckmäßig zur Benutzung, wenn es sich um eine bloße Luftfahrt handelt. So lange es noch Tag, bieten sich nur uninteressante Landschaftsbilder dar. Die süßesten Gefilde werden zur Nachtzeit durchleilt, und, was gerade eine Reise nach

Thüringen so anmuthig macht, der wachsende Eindruck des Entzückens an den immer schöner werdenden Gegenden, wird nicht gewonnen. Am besten benützt daher der Lustreisende den Frühzug, und, wo auf den dürftigen Fluren, die er anfänglich durch-eilt, die Natur ihre Genüsse ihm versagt, ruft er sich ins Gedächtniß zurück, was sie historisch oder industriell darbieten, um, wenn ein anderes Gespräch nicht in den Gang kommen will, hieraus beim flüchtigen Vorüberrauschen flüchtigen Genuß zu schöpfen. Und wer nun gar Kinder um sich hat, denen alles noch neu ist, der hat selbst hier des Stoffes genug, um von Station zu Station die Zeit durch mannigfache Mittheilungen interessant auszufüllen.

Die Flur von **Groß-Beeru**, so öde sie daliegt, erinnert uns an die Schlacht, die im Jahre 1813 dort geschlagen worden, und stolz gedenken wir der Helden Preußens, die dort gesiegt. **Luckenwalde**, mit seinen Tuchfabriken, giebt uns Stoff, den mächtigen Einfluß der Industrie zu betrachten, und uns dabei der Verdienste des Geheimen Commerzienraths Carl zu erinnern, dessen berechnender Thatkraft das Städtchen einen großen Theil seiner Blüthe verdankt. Auch von dem alterthümlichen **Züterbock**, wo dereinst der falsche Waldemar seine Hofhaltung gehabt, wird sich manches erzählen lassen. Noch jetzt muß man die Reckheit des Abentheurers anstaunen, der, ein verschmitzter Müllergesell, so viele Deutsche Fürsten und selbst Kaiser Karl IV bethören, und die ganze Mark, mit Ausnahme von drei treuen Städten, Frankfurt a. D., Spandau und Brieggen, hatte an sich reißen können. Mächtiger aber bewegt uns **Wittenberg**, das in schneller Folge seine Thürme am Horizonte auftauchen läßt. Sinnend betrachten wir die schöne Schloßkirche, in der Luther das Werk der Reformation begonnen, und wo

an der Gruft des Gestorbenen selbst Karl V mit frommer Ehrfurcht gestanden, und durch die strengen Worte: „mit den Todten führen wir keinen Krieg!“ der Entehrung der heiligen Ueberreste gewehrt hatte. Wir denken der erhabenen Fürsten, die hier gewaltet, und für Glaubensfreiheit bis zum Untergange gekämpft. Auch die Merkwürdigkeiten der Stadt aus neuerer Zeit, die sauberen Festungswerke, ziehen unsere Aufmerksamkeit auf sich. Das Gartenländchen Anhalt ist bald erreicht. Leppigere Wälder lachen schon von der Elbe herüber; der schmutze Thurm von Wörlitz, dessen reizend eingerichteter Garten einst ein besuchter Vergnügungsort war, grüßt aus ihnen hervor; **Coswig** präsentirt sein altes Schloß; die Elbe, über deren weiten Spiegel wir bei **Mosla** fliegen, ihren gewaltigen Brückenbau; **Dessau**, mit vielversprechender Miene, seine Thürme und Fürstenschlösser, voll der mannigfaltigsten historischen und künstlerischen Merkwürdigkeiten, nach und nach aufgesammelt von der einstmals weithin herrschenden Fürstenfamilie. Sie hatte auch der Mark eine glorreiche Reihe von Markgrafen, und in späterer Zeit dem Preussischen Königshause einen der berühmtesten Generale gegeben. — In **Söthen** ziehen Gegenstände beschwerlicherer Art unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir müssen uns hier an den Zug anschließen, der von Magdeburg nach Leipzig fährt, da wir mit ihm bis Halle weiter fahren. Schnell, sobald wir angekommen, suchen wir ein neues Coupé auf, und können deshalb kaum dem prächtigen Bahnhofe einen flüchtigen Blick widmen.

Der fortstürmende Wagen bringt uns alsbald in die weite fruchtbare Ebene, die, übersät mit Städten und Dörfern, bis Weisensfeld hin sich vor uns öffnet. Im fernsten Westen lagert in duftiger Bläue der Harz; dicht neben uns, rechts von der

Bahn, als einzige namhafte Erhebung in dem mächtigen Plateau, der stolze Petersberg, in dessen nun wieder ausgebauter Kirche die Begräbnisstätte der Grafen von Wettin, der Stammältern vieler Fürsten, sich befindet. In Halle nehmen die Wagen der Thüringer Bahn uns auf. Eine lange Pause vergönnt uns, einige Erfrischungen zu genießen, und gewährt uns Muße, die altherwürdige Stadt vom Bahnhofe aus, von da sie sich in die Tiefe hinabzieht, näher zu betrachten. Die erhabene Marienkirche mit ihren vier Thürmen, an die sich der Marktturm eng anschließt, barg eine Nacht hindurch Luther's entseelte Hülle, als sie nach seinem Tode von Eisleben nach Wittenberg hinübergebracht wurde. Die hervorragenden Giebel des Waisenhauses erinnern uns an den frommen Stifter, August Herrmann Franke, der unter Gottes sichtlichem Beistande aus so Geringem so Großes schuf. Der Thurm der Residenz bezeichnet uns den Ort, wo Karl V nach dem schmalkaldischen Kriege dem gefangenen Landgrafen Philipp von Hessen sein Urtheil verkündete. Die daneben liegenden Trümmer der Moritzburg mahnen uns an die Gräuel des dreißigjährigen Krieges, in welchem Pappenheim den Prachtbau zerstörte. Die dunklen Rauchwolken über der Stadt künden die Stelle an, wo Karl der Große Deutschlands erste Salzwerte gründete, und zu ihrer Betreibung einen Verein sich bilden ließ, der — die Halloren — noch jetzt in seiner abgeschiedenen Reinheit sich erhält. Die frischen runden Gesichter einiger Musensöhne, die mit gleichgültiger Neugier die Wagen umstehen, lenken unsere Aufmerksamkeit auf die Universität, die nach langen Jahrhunderten noch jetzt in Jugendfrische hier blüht, sowie auf die zahlreichen großen Männer, die hier gewirkt. Leider bleibt uns der Blick in das reizende Saalthal verschlossen, das nach dem Bade Witte-

kind und der gleichnahen Ruine Siebichenstein führt, der hohen Bergfeste auf steilem Felsen, auf welcher der Landgraf von Thüringen, Ludwig der Springer, vom Erzbischofe zu Magdeburg gefangen gehalten wurde, und durch einen kühnen Sprung aus dem Thurnfenster in die Saale hinunter zur Flucht sich rettete.

Doch fast mehr noch und Merkwürdigeres bietet die Stadt **Merseburg** uns dar, die wir nach wenigen Minuten erreichen, ein imposantes Bild mit dem siebenthürmigen Dom und dem reichen Häuserfranze ringsumher, aus dem zur linken Hand der Stadt der Ständepalast und das Drangeriehaus im Schloßgarten bedeutungsvoll hervorragen. Kaiser Otto der Große gründete das Hochstift, und eine lange Reihe gewaltiger Männer, Kaiser, Bischöfe und Herzöge beherrschten von hier aus das Land. Reiche Sagen und große Thaten knüpfen sich an ihr Leben. Hier wurde die Barbarenhorde der Hunnen, die so weit vorzudringen wagte, vernichtet; hier verlor der Gegenkönig, Rudolph von Schwaben, im Kampfe der Schlacht die Hand, mit welcher er seinem Kaiserlichen Herrn die schönste gebrochene Treue geschworen hatte. Noch jetzt wird sie im Dome, nebst anderen Merkwürdigkeiten aus verschiedenen Zeiträumen, als Reliquie gezeigt. Auch sein Grab im hohen Chore ist zu schauen; tief in den Gewölben des Domes aber die Särge der späteren Herzöge, reichverzierte Prunkgemäcker des Todes.

Wir wenden weitereilend den Blick von der Stadt in's Freie hinaus. Bald zeigt sich jenseits der Saale eine lange Reihe von Grabirwerken, angelehnt an ein thurmähnliches bedeutendes Gebäude. Es ist die reiche Saline Dürrenberg. Darüber hinaus die beiden Thürme auf weiter Fläche, die Stadt Lützen, inmitten ihres Schlachtfeldes, wo 1632 Gustav Adolph, der fromme König der Schweden, das glorreiche Ziel seiner Lauf-

bahn fand, und 1813 Napoleon geschlagen wurde; zu unserer Rechten die weiten Ebenen, das Gefilde, wo einst Friedrich der Große die bewundernswürdige Schlacht bei Rossbach schlug; das majestätische Schloß, das, thronend auf steilem Felsen, bald uns entgegentritt, der nun verödete Fürstensitz von **Weissenfels**, welches mit lebendigem Leben in gartenumkränzten Häusern sich von den Ufern der Saale um die Felswände hinauffchlingt.

Die Zauberin Natur beginnt jetzt reicher zu wirken. Das romantische Saalthal breitet sich vor uns aus. Felsen erheben sich am Rande des lebendigen Flusses, üppige Wiesen lagern daneben, Laubwälder und Nebengelände kränzen die Höhen. Bald liegt rechts auf einem sanften Abhange die wohlerhaltene Burg Goseck, noch jetzt bewohnt von hervorragenden Männern; zur Linken dann auf schroffer Felswand, hart über einen in Wiesen langhingelehnten Wasserspiegel, der ihr Bild zurückstrahlt, die geheimnißvolle Ruine der Schönburg; weiterhin, im Schooße der Rebhügel, **Raumburg** mit seinem dreithürmigen, architektonisch berühmten Dome, unter dem die noch wohlerhaltene Krypta die höchste Aufmerksamkeit des Beschauers verdient; ihm gegenüber, uns zur Rechten, das weite Thal der Unstrut, mit dem lachenden Freiburg, der letzten irdischen Heimath Fahn's; wieder links, sobald wir die Unstrut überschritten, Schulpforta, die alma mater geistiger Größe, wo Klopstock die Gesänge seines Messias schon vorempfand. Durch **Rösen** und **Sulza**, die freundlichen Badeorte und Salzwerke, mit den köstlichen Promenaden auf den ungränzenden Höhenzügen, stürmt der Zug. Zwischen beiden ragen auf schwindelnder Höhe mächtiger Sandsteinkolosse die Ruinen von Saaleck und der Rudelsburg empor. Bei Sulza, schon auf Weimarischem Gebiete, öffnet sich uns zum ersten Male das traute Thal der Elm, des Deutschen Dich-